



Rainer Mang im Berliner Atelier 1984. Foto: Dr. Cordia Schlegelmilch

Das Leben ist eine Baustelle

Rainer Mang – ein Nachruf

Text: Dr. Susana de Andrade

Rainer Mang ist tot. Er verließ uns unerwartet am 08. Juli 2007. Der Bildhauer, der sensibel mit Scharfkantigem wie Ziegelsteinen, Glasscherben, Zement, Koks, Ziegel- und Fliesenbruch umzugehen und die Materialien in eine erstaunliche Körperlichkeit hinüber zu transformieren wußte, ist nur noch als Spur in seinen Arbeiten und in der Künstlerlegende zu finden. Wer ihn kannte, war mit der Ausstrahlung einer Persönlichkeit konfrontiert, die nur wenige Halbtöne ließ. Rainer Mang war, wie seine Arbeiten es waren: bereit vieles auf den Kopf zu stellen, eindringlich präsent, fast erdrückend, körperlich raumgreifend, querköpfig und idealistisch, aber extrem sensibel und oft nahezu scheu wie ein Kind oder ein verwundetes Tier.

Die bewegte Kraft, Authentizität und Schönheit der Jugend, die Natur einer unbändigen, animalischen Kraft, Gefühl und Härte, waren auch die Themen des 1943 in Offenbach am Main gebürtigen Mang, der zunächst eine Baulehre, sowie Schreiner- und Architekturpraktika absolvierte, bevor er 1968 mit dem Studium der Bildhauerei begann. Zunächst studierte er an der Akademie für Werkkunst und Mode in Berlin, ab 1969 dann an der HdK, wo er Meisterschüler von Tajiri wurde. Zuvor jedoch, bereits seit 1965, beginnt er sein Lebens- und Gesamtkunstwerk in Frankreich, das ihn lebenslang beschäftigen soll und das symbolisch Rainer Mang am besten repräsentiert: der teilweise künstlerische Ausbau etlicher Ruinen eines ehemaligen Dorfes in Südfrankreich in Serusclat le Haut.

Rainer Mang gehörte zum Umkreis der Jungen Wilden in Berlin, war 1979 Gründungsmitglied der legendären Gruppe 1/61, aber er war Bildhauer. Der Kunstmarkt legte den Schwerpunkt auf die Malerei. Rainer Mang misstraute dem Kunstmarkt und wußte darum, dass er stets ein sperriger Rebell bleiben würde, im Gegensatz zu seinen Kollegen Baselitz oder Immendorff, die sich im Geschäft Kunst zu bewegen wußten. Wer ihn schätzte – und das waren viele – erwarb sicher und mit Kenntnis seine Arbeiten, wie die Berlinische Galerie, die in den 80er Jahren den berühmten weißen „Break Dancer“ für ihre Sammlung kaufte. Rainer Mang wurde 1980 Villa-Romana-Preisträger, 1984 P.S.1 Stipendiat in New York, sowie Preisträger des Kölner Glockengassenpreises. Zuletzt zeigte die Allianz Versicherungs-AG 1999 eine umfangreiche Retrospektive in ihren Ausstellungsräumen in Berlin.

Das Werk und das Schaffen war für Mang das Wichtigste und Essentielle. Daneben waren Konventionen, Wirtschaftlichkeiten und Vermarktungsstrategien verlogen und nichtig. Rainer Mang wurde von einer fast manischen Kraft getrieben, die unbeirrt dem widerspenstigen Material immer wieder neue Sinnlichkeit, Form und Bewegung entlockte. Rainer Mang schuf auch wohl im Bewusstsein, dass wir aus diesem Material, das er in seiner bildlichen Sprache auch Dreck nannte, stammen und zu ihm zurückkehren. Die Berliner Galerie Fahmann zeigte 1985 eine faszinierende wie berühmt gewordene Installation, die der Künstler „Von Dreck zu Dreck“ nannte.

www.rainer-mang.de